



BEZAHLBARER WOHNRAUM
KIRMES UND FEUERWEHR
CITY-LIGHT-WERBUNG
HEIDEWALD-STADION

FREILICHTBÜHNE MOHNS PARK LEBENSQUALITÄT UND INNENSTADT

INKLUSION IN SCHULE, ARBEIT, FREIZEIT UND GEMEINWESEN

BÜRGERNÄHE
FAMILIEN- UND KINDERFREUNDLICHKEIT
SANITÄRANLAGEN AN SCHULEN
BARRIEREFREIHEIT DER BUSWARTEHÄUSEN
KONVERSION UND IMMOBILIEN

NOBBY MORKES

Mit dem Fahrrad aus Pavenstädt in die City: Das ist für Nobby Morkes eine gewohnte Tour. Der vierte und damit letzte bis dahin feststehende Kandidat in der Runde wird vom Verein Bürger für Gütersloh unterstützt. Auf die Fragen der Bürgerinnen und Bürger antwortete er natürlich gewohnt schlagfertig. Ein runder Abschluss dieses für alle Beteiligten spannenden Tages.



© GüterslohTV/Carl Magazin

Bürgerfrage: Die neuen **City Lights** sahen in den letzten Wochen katastrophal aus und sind kein Aushängeschild für die Stadt. Entstehen da nicht Verluste, da die Werbenden abspringen. Wie soll das in Zukunft vermieden werden?

Carl: Ja, vielleicht hat der ein oder andere es mitbekommen: Die neuen City Lights sahen ja eine kurze Zeit ziemlich desaströs aus. Wie erklärt sich das, was ist da schief gelaufen? Gibt es da tatsächlich Verluste durch die Werbepartner?

Morkes: Ja, da muss man eigentlich den Baudezernenten Herrn Schulz fragen. Der hat das Ganze ja in die Wege geleitet, der hat ja unsere **Bushäuschen** abreißen lassen, weil er meinte, dadurch haben wir mehr Einnahmen. Wäre das nicht passiert, hätten wir nicht diese desaströsen City-Light-Poster die jetzt überall aus dem Rahmen fallen. Also da gebe ich diese Frage gerne an den Verantwortlichen Herr Schulz weiter. Das Alles hätte nicht sein müssen und wir hätten 1,6 Millionen Euro an Steuergeldern sparen können.

Carl: Was genau ist da denn schief gelaufen?

Morkes: Das müssen Sie Herrn Schulz fragen. Von mir aus ist gar nichts schief gelaufen. Die alten Bushäuschen waren vollkommen intakt und das Interessante ist, dass die Verwaltung immer wieder vergisst, dass wir vorher auch Werbeposter hatten, dass wir Litfaßsäulen hatten und die Verwaltung schmeißt alles in einen Pott und meint also, wir haben dadurch wesentlich mehr Einnahmen. Und das stimmt definitiv nicht, wir haben 1,6 Millionen Euro an Steuergeldern dadurch vergeudet.

Carl: Also alles in Allem ein wenig unglücklich gelaufen die Situation?

Morkes: Nein, das ist nicht unglücklich gelaufen. Das ist katastrophal für die Finanzen und für den Steuerzahler. Der Steuerzahler muss etwas bezahlen, was wir eigentlich nicht hätten bezahlen brauchen, weil alles andere intakt war.

Carl: Was hätte man denn besser machen können?

Morkes: Wir hätten die alten Bushäuschen stehen lassen können. Das wäre kein Problem gewesen und alles wäre beim Alten geblieben. Und die Firma Decaux ist ja sogar teilweise auf Wünsche eingegangen, die die Stadt hatte. Wenn alles beim Alten geblieben wäre, wäre der Steuerzahler nicht um mindestens 1,6 Millionen Euro belastet worden.

Carl: *Kann man jetzt damit rechnen, dass die Stadt jetzt auch Werbeeinbußen machen muss, wenn es weiter so schlecht läuft?*

Morkes: Das kann ich nicht sagen, das muss die Zukunft zeigen.

Bürgerfrage: Was haben Sie als Bürgermeisterkandidat vor, um die **Lebensqualität** in Gütersloh zu erhöhen und auch möglicherweise die dauerhafte Begrünung der **Innenstadt** zu bewerkstelligen?

Carl: *Wie sehen Sie denn selber die Innenstadt? Schön oder nicht so schön?*

Morkes: Die Innenstadt ist für ihre Begriffe eigentlich kaum zu verschönern. Am Anfang, als die Idee gekommen ist mit dem Begrünen des Berliner Platzes, gab es nur zwei Tage. Wir haben uns immer dafür eingesetzt – und da hat man auch immer wieder die Rückmeldung aus der Bürgerschaft gehört – dass gerade dieses Herz der City, der Berliner Platz, mehr Grün haben soll. Durch die vier Wochen, die der Gütersloher Frühling mit der Parklandschaft dann verlängert worden ist, ist es eine gute Idee. Die Problematik, die man immer hat, ist eben die Konfrontation mit dem Markt. Darum habe ich mich immer gefragt, warum der Markt nicht auf dem Marktplatz ist – da, wo er eigentlich hingehört. Aber da kommen wir wieder in die Konfrontation – nicht nur mit den Marktbeschickern, sondern auch mit dem Einzelhandel, der der Meinung ist, dass dieser Markt die Innenstadt belebt. Von daher ist das alles ein zweiseitiges Schwert.

Die Begrünung können wir tatsächlich ruhig noch etwas länger lassen. Wir haben hier ja auch Eigeninitiativen in Bezug auf die Begrünung. Es ist zwar nicht direkt »grün« was am Kolbeplatz gerade passiert, aber die Oase am Kolbeplatz beispielsweise ist eine gute Idee. Wir haben wenige Meter weiter eine schöne Grünfläche, das ist der Dreiecksplatz, mit Geschäften drum herum, die auch immer wieder genutzt wird. Also durch die Eigeninitiative der Einzelhändler haben wir schon eine Innenstadt, die sich im Vergleich zu vielen anderen Städten, besonders wenn ich ins Ruhrgebiet schaue, durchaus sehen lassen kann.

Carl: *Jetzt sprach die junge Dame ja von dem Begriff Lebensqualität. Was denken Sie, wie steht es um die Lebensqualität in Gütersloh allgemein, aber auch hier in der Innenstadt?*

Morkes: Die Lebensqualität ist natürlich auch ein weiterer Begriff. Was versteht man unter Lebensqualität? Zur Lebensqualität gehört zum Beispiel, was wir in Gütersloh haben, ein gutes Freizeitangebot. Wir haben die Bäder hier, eine Stadtbibliothek, ein Theater, wir haben also eine ganze Menge, was die Lebens- und Aufenthaltsqualität in unserer Stadt natürlich erhöht. Lebensqualität in der Innenstadt selber, da würde ich mir mehr Cafés wünschen, mehr Möglichkeiten um sich hinzusetzen, mehr Möglichkeiten um miteinander zu kommunizieren und auch die Plätze besser miteinander zu verbinden. Aber wir haben im Augenblick auch ein Städtebauförderungsprogramm, und es wird noch entsprechende Verbesserungen geben, wie zum Beispiel am Bahnhofsvorplatz – eigentlich ein Schandfleck – oder auch am Büskerplatz. Auch da wird es jetzt Möglichkeiten geben, durch Städtebaufördermittel die Innenstadt besser und attraktiver gestalten zu können.

Bürgerfrage: Was wollen Sie tun, um in dem Rahmen, den das Sozialamt vorgibt, bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen?

Carl: Kurz für die Zuschauer, es geht um folgendes Problem: Die Leute, die Hilfe empfangen, kriegen einen bestimmten Betrag, also Sozialhilfe, aber können sich von dem Betrag den sie kriegen eben in Gütersloh nur wenig Wohnraum leisten. Ist das in der Verantwortung der Stadt da etwas zu ändern? Was kann man da machen?

Morkes: Also die Menschen, die Hartz 4 empfangen, die bekommen ja nicht nur Sozialhilfe bzw. Zuwendungen, sondern es gibt auch Wohngeld, es gibt Hilfe zum Lebensunterhalt wie es dann auch offiziell heißt. Die Problematik ist eben, dass wir hier viele Engländer-Wohnungen haben und manche sagen, dass die Stadt diese Wohnungen auch kaufen soll, damit wir mehr sozialen Wohnraum schaffen können. Leider wissen wir nichtmal wem diese Flächen oder diese Wohnungen genau gehören. Nur ein Drittel davon gehört dem Bund. Die kommen wahrscheinlich auf den Markt. Ob die Stadt Gütersloh dafür allerdings das Geld hat - und das muss man hier ganz realistisch und ganz offen sagen - das sei dahingestellt. Es gibt ja ein kommunales Baulandmanagement, wo junge Familien die auch nur bis zu einem bestimmten Einkommen verdienen, sich preisgünstig Grundstücke kaufen können. Das würde natürlich nicht für diejenigen reichen, die Hartz 4 empfangen oder Wohngeld beziehen. Das wird noch eine ganz große Herausforderung. Wir haben Sozialwohnungen, die allerdings nicht ausreichen und im Augenblick sind wir ja sogar noch auf der Suche, um hier in Gütersloh Quartiere

für die Flüchtlinge und Asylbewerber zu finden. Wir kommen ganz schön in die Bredouille. Ich würde jetzt lügen wenn ich Ihnen sage, die Stadt würde Wohnraum kaufen. Das ist momentan alles abhängig von den städtischen Finanzen. Ich würde mich gerne dafür einsetzen, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Aber wer bezahlt das, wer hat das Geld, um diese Wohnungen zu kaufen? Die städtischen Wohnungen sind momentan voll belegt, auch mit Flüchtlingen und Hilfesuchenden. Neuen Wohnraum zu schaffen, das wird eine große Aufgabe sein, der ich mich gern stellen würde. Aber ich muss Ihnen ehrlich sagen, eine Lösung dafür gibt es im Augenblick leider nicht.

Carl: *Das ist natürlich erstmal sehr schade, aber wir sind gespannt was die Zukunft so mit sich bringen wird.*

Morkes: Ja. Wenn ich Ihnen sagen würde, das und das würde ich machen - nein, das möchte ich nicht. Ich würde Ihnen hier niemals etwas versprechen, was ich nicht halten kann. Und dieses ganze Thema ist einfach zu ungewiss. Dafür einsetzen, die Möglichkeiten zu eruieren, gerne. Aber ein Versprechen abzugeben, das ist hier vollkommen fehl am Platz und leider unmöglich.

Carl: *Jetzt nochmal ganz konkret die Frage: Ist das eine Pflicht der Stadt, dass man jetzt konkret und schnell eine Lösung findet?*

Morkes: Es ist keine Pflicht der Stadt, aber es wäre eine freiwillige Aufgabe, die wichtig ist für unsere Menschen, die in soziale Notsituationen geraten sind. Von dahergehend müssen wir dieses Thema anpacken. Aber ich fragte gerade schon, wie wir dieses Thema anfassen können. Wenn ich Ihnen jetzt sagen würde, wir würden diese 1000 Wohnungen oder 600 Wohnungen davon kaufen, das wären Märchen aus 1001 Nacht und das muss man dem Bürger ehrlich und offen sagen. Momentan, wie die Haushaltsituation und eben die Situation der Flüchtlinge ist, da müssen wir sehen, wo wir Prioritäten setzen.

Bürgerfrage: **Mich würde interessieren wie Sie als möglicher zukünftiger Bürgermeister mit dem Thema Inklusion umgehen möchten. Ich denke da an Schule, an Arbeit, an Freizeit und an das Gemeinwesen. Wo würden Sie da zukünftig ihre Schwerpunkte setzen?**

Carl: *Ja, Inklusion ein sehr großes, wichtiges und schwieriges Thema. Wie wichtig ist Inklusion und funktioniert Inklusion gerade bei uns in Gütersloh?*

Morkes: Es kommt immer darauf an, mit wem man das Thema angeht. Es gibt ja vom Land Vorgaben. Wir haben gerade als BfGT (*Bürger für Gütersloh e.V., Anm. d. Red.*) nach zehn Jahren ganz hartem Kampf mit der Politik und der Verwaltung durchgesetzt, dass wir in Gütersloh einen Behindertenbeirat bekommen. Dafür haben die BfGT und ich persönlich zehn Jahre lang gekämpft. Das heißt also, selbstverständlich wollen wir das unterstützen. Aber das geht nur gemeinsam mit den Schulen, mit den Kitas und vor allen Dingen ist es natürlich wichtig, auch das entsprechende Personal dafür zu haben. Die Erzieherinnen in den Kitas sind heute schon mehr als überfordert. Das hat gerade der Kita-Streik gezeigt, das haben wir mehrfach gesehen. Und da ist die Frage, ob wir die Möglichkeit haben, auch entsprechendes fachliches Personal dazu einzustellen. Das erzeugt wiederum Kosten. Auf alle Fälle würde ich das ganze Projekt unterstützen. Wir brauchen natürlich auch da die Zuwendung und die Unterstützung vom Land bzw. auch vom Bund, damit diese Sache auch bei uns in Gütersloh vorangebracht werden kann. Vor allen Dingen ist es ganz wichtig, wenn die Inklusion in die Schulen und die Kitas geht, dass wir vorher mit den Erzieherinnen und dem Lehrpersonal sprechen und ihnen nicht einfach etwas in die Klassen und Kitas setzen. Wir müssen sie vorher ins Boot holen, wir müssen vorher mit ihnen reden. Und es muss Fachpersonal dabei sein, sonst habe ich die Befürchtung, dass das Thema Inklusion nur so mitläuft und dazu ist es eigentlich viel zu wichtig.

Carl: *Jetzt ist das Thema Inklusion ja schon seit über fünf Jahren präsent in den Medien und auch im deutschen Staat. Bis jetzt ist ja noch keine wirkliche Lösung gefunden worden. Kann Inklusion überhaupt funktionieren?*

Morkes: Inklusion kann funktionieren, wenn die richtigen Menschen zusammengeführt werden. Deswegen sagte ich auch, man braucht Fachpersonal. Ich kann also nicht eine Person, die niemals etwas mit Behinderten zu tun gehabt hatte, einfach damit beauftragen, das jetzt einfach zu machen. Jetzt ist natürlich nicht jeder Lehrer und jede Erzieherin mit diesem Thema beschäftigt und in dieses Thema involviert. Von dahergehend ist es wichtig, entsprechende Kurse und Schulungen abzuhalten, wie man mit ihnen umzugehen hat. Darum habe ich vorhin nochmal den Hinweis gebracht, wie es mit dem Fachpersonal steht. Das ist ganz wichtig, dass wir das mit integrieren und dass wir es mit einsetzen.

Carl: *Jetzt nochmal generell die Frage: Inklusion – wichtiges Thema, oder sollen die Kinder doch lieber auf der Förderschule bleiben?*

Morkes: Nein, wir haben uns zehn Jahre lang intensiv für einen Behindertenbeirat in Gütersloh eingesetzt. Die Behinderten sind ein Teil unserer Gesellschaft und genauso ist es hier sehr wichtig diese Thematik aufzugreifen. Ich bin durchaus dafür, aber es muss ein Miteinander geben. Wir können sie nicht auf den linken Stuhl in der ersten Reihe auswärts setzen, sondern wir müssen auch bei den Schülern, in den Schulen und in den Kitas auch das Bewusstsein dafür stärken. Das ist eben dieses Miteinander, das wir bei dem Thema Inklusion benötigen.

Bürgerfrage: Was gedenken Sie als Bürgermeisterkandidat, für die Kinder in der Innenstadt Güterslohs zu tun, wo es ja nur sehr wenige Spielplätze gibt? Das fragt eine engagierte Großmutter.

Carl: *Ja, auch ein wichtiges Thema, wie sehen Sie das?*

Morkes: Die engagierte Großmutter die dort gesprochen hat, ist zugleich eine hervorragende Opernsängerin, die könnte zum Beispiel hier in der Stadt Gütersloh an irgendeinem Spielplatz mal ein Musical machen. Aber unabhängig davon haben wir momentan einen Plan erarbeitet vom Jugendhilfeausschuss, da sehen wir auch, dass es Defizite in der Innenstadt für Spielplatzmöglichkeiten gibt – wenn ich zum Beispiel den katastrophalen Spielplatz an der Martin-Luther-Kirche sehe. Wir haben eine Begehung mit Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses gemacht, da wird sich der Ausschuss in den nächsten Monaten mit beschäftigen. Und es wird mit Sicherheit Veränderungen geben, die Innenstadt wird wirklich kinderfreundlicher gestaltet werden. Daran arbeiten wir seit etwa einem halben Jahr und alle Fraktionen im Jugendhilfeausschuss sind sich einig, dass dieses Thema angegangen werden muss.

Carl: *Ich bin selber in Gütersloh aufgewachsen und der Spielplatz, der gerade angesprochen wurde, der ist schon seit ziemlich langer Zeit in dem Zustand. Warum dauert es denn so lange, bis Entscheidungen gefällt werden bzw. etwas gemacht wird?*

Morkes: Die Mühlen der Bürokratie mahlen langsam. Ein Investor wollte dort ursprünglich auch irgendwelche Häuser bauen, wollte Platz für Immobilien schaffen und deswegen ist der Spielplatz dort wieder mal etwas nach hinten gerückt. Es wird auch immer gefragt, was ein Bürgermeister dafür tun könnte. Vieles ist natürlich abhängig von der Politik, von politischen Entscheidungen. Hier würde ich als Bürgermeister auch mal meine Stimme erheben und die

Politik etwas antreiben. Das fehlt mir so manchmal, ein Wort des Bürgermeisters zu bestimmten Themen. Zu sagen, dass jetzt etwas angepackt und in die Hand genommen wird. Gemeinsam mit den Bürgern und mit den Kindern dieser Stadt die vielleicht auch Vorstellungen haben, womit sie spielen wollen und was sie in dieser Stadt aus Kindersicht verbessern möchten. Das würde ich als Bürgermeister auch forcieren. Wir waren alle mal Kinder und das sollten wir nicht vergessen.

Bürgerfrage: Warum ist für viele andere Projekte unglaublich viel Geld da, während die Toiletten auf der Anne-Frank-Gesamtschule seit Jahren in einem desolaten Zustand sind? Woran scheitert das?

Carl: Also ich war selber auf der Anne-Frank-Gesamtschule und da wurde ja einiges getan, gerade im Oberstufenbereich und auch die Fassade wurde deutlich verschönert. Aber woran liegt es denn, dass solche Kleinigkeiten dann nicht repariert werden, denn die Toiletten sind schon seit einiger Zeit in schlechtem Zustand?

Morkes: Es reicht einfach nicht aus. Es ist natürlich etwas getan worden, aber wir dürfen ja nicht nur kosmetische Korrekturen machen. Es mangelt zum Beispiel an der Infrastruktur, es fehlt an Computern, an moderner Technik und das ist ja nicht nur die Anne-Frank-Schule, das haben wir in vielen Schulen. Und es ist ja nicht umsonst gerade die Grundschul-Initiative gegründet worden, die nicht nur auf die Missstände in den Grundschulen hinweist, sondern die sehr deutlich sagt, dass wir in vielen Schulen Missstände haben. Wir sollten nicht immer nur an die Fassaden und die kosmetische Sanierung denken, sondern auch an die Innenräume. Dazu gehören natürlich Toiletten. Ich habe mich bereits mit dieser Initiative der Grundschulen in Verbindung gesetzt. Die haben aufgelistet, wo etwas fehlt. Die Verwaltung sieht das natürlich manchmal ganz anders. Aber auch hier würde ich als Bürgermeister sehr deutliche Worte finden und dann tatsächlich mit der Verwaltung vor Ort, gar nicht mal mit der Politik, in die Schulen gehen und mit den Schülern sprechen die sagen »Auf diese Toilette kann ich nicht mehr gehen« oder »Hier fehlt mir die Software für den Computer«. Das ist eine Sache, die hören wir von Schülern, die hören wir sogar aus dem Lehrkörper immer wieder und das hören wir von den Eltern. Wir geben viel Geld für Projekte aus, die wir eigentlich hinten anstellen müssten.

Es wird immer von der Politik und der Verwaltung gerufen, dass wir etwas für die Bildung tun müssen. Die Bildung fängt in den Kitas an, geht über die Schule

weiter und hört an der Uni auf. Aber wir müssen doch die Voraussetzungen schaffen, dass die Schüler sich in den Schulen wohlfühlen. Und das können wir nur mit einer guten Infrastruktur machen und das ist daher auch ein ganz wichtiges Thema für die Zukunft. Aber wie gesagt, ich bin bereits im Gespräch mit dieser Eltern-Initiative und wir werden das Thema weiterverfolgen und weiter angehen.

Bürgerfrage: Wie sieht Barrierefreiheit bei den neu gebauten Bushäuschen aus, auch im Hinblick auf Sehbehinderungen oder Lernschwierigkeiten?

Carl: *Ja, das also die konkrete Frage, was kann man dazu sagen?*

Morkes: Auch dieses Thema gebe ich gerne zurück an den Baudezernenten Herrn Schulz. Herr Schulz hat es initiiert, dass wir neue Bushäuschen bekommen. Nach seinen Aussagen soll also auch der Behindertenbeauftragte, den wir hatten, dort mit einbezogen worden sein. Wir haben einen Behindertenbeirat, in dem dieses von der Frau angesprochene Thema schon zur Diskussion gekommen ist: Wie sieht es mit den Bushäuschen aus, wie sieht es mit der Barrierefreiheit dort aus? Und darum kümmert sich jetzt der Behindertenbeirat, den wir mit initiiert haben.

Es ist ein ganz wichtiges Thema. Aber die Verwaltung hat es bauen lassen, die Verwaltung hat diesen Auftrag erteilt und jetzt wollen wir mal sehen, ob alles tatsächlich so richtig ist. Es sind ja noch nicht alle Bushäuschen aufgestellt und deswegen haben wir jetzt die große Chance, bei denjenigen, die noch aufgestellt werden müssen, nochmal auf die Mängel hinzuweisen. Ist alles so richtig gelaufen? Hat der Behindertenbeauftragte sein Okay gegeben? Und das sind ganz wichtige Voraussetzungen, dass die nächsten Bushäuschen auch so aufgebaut werden, dass sie tatsächlich behindertengerecht und barrierefrei hier in Gütersloh stehen.

Carl: *Jetzt stehen ja einige Bushäuschen bereits und wie ist da die subjektive Wahrnehmung, ist Barrierefreiheit gegeben, oder gibt's da noch Handlungsbedarf?*

Morkes: Also dazu muss ich ehrlich sagen, dass ich in den neu aufgestellten Bushäuschen noch nicht war. Ich habe sie mir nicht vor Ort angesehen. Es soll alles ebenerdig sein, laut Auskunft der Verwaltung soll es also für Rollstuhlfahrer flach sein. Auf die anderen Sachen kann ich im Augenblick leider nicht eingehen, weil ich mir die Bushäuschen noch nicht intensiv angeschaut habe

und ich glaube es stehen ja auch erst zehn Stück. Da werden wir das aber nochmal im Behindertenbeirat ansprechen.

Carl: *Okay, also das Thema ist noch nicht gegessen?*

Morkes: Nein, überhaupt nicht. Sowas muss ja aufgegriffen werden und da merken wir, wie wichtig die Bürger sind, weil Politik und Verwaltung sehr oft nicht sehen, was die Bürger sehen. Und von daher ist es doch wichtig, dass wir solche Fragen bekommen und dass wir auf die Bürger eingehen und eben diese Vorschläge und Anregungen aufnehmen und ernst nehmen.

Carl: *Jetzt sprechen wir ja von einem **Behindertenbeirat**, wie wichtig sehen Sie denn diese **Beiräte in der Kommunalpolitik**? Werden sie ernst genommen, nur vereinzelt ernst genommen, oder ist das mehr so eine politische Randgruppe?*

Morkes: Es kommt darauf an, wer sich für die Beiräte einsetzt. Ich habe sehr oft gesagt, dass manche Beiräte tatsächlich nur Alibiveranstaltungen sind. Ich habe mich sehr intensiv dafür eingesetzt, dass wir ein Jugendparlament in Gütersloh bekommen. Eine tolle Möglichkeit, tolle demokratische Verhältnisse – das Problem ist nur, dass viele in der Politik eben das Jugendparlament nicht ernst nehmen. Als Beispiel: Das JuPa hatte einen Antrag gestellt, eine Beleuchtung am Postdamm zu machen. Auch der Seniorenbeirat ist in die ähnliche Richtung gegangen. Das war vor einigen Jahren, die Politik hat das ignoriert. Und so kommen viele Vorschläge, ob das der Seniorenbeirat ist, ob das vom Jugendparlament ist: Die werden meistens einfach so weggewischt. Interessanterweise werden Vorschläge vom Gestaltungsbeirat aufgegriffen, da geht es ja um die Verschönerung der Innenstadt. Und wenn ich so sehe, wie viele Politiker sich tatsächlich in den Seniorenbeirat begeben, oder wie viele ich beispielsweise im Jugendparlament sehe, die sehe ich meistens nur vor den Wahlen. Und so kann ich überhaupt nicht mitbekommen, wie der Bürger tickt, wie ticken die Senioren. Da sitzen zwar Vertreter der Fraktionen, aber ich habe die selten diskutieren hören. Ich finde es sehr wichtig nicht nur das mitzunehmen, was in den Beiräten gemacht wird, sondern was der Bürger auf der Straße macht. Ob das die Senioren, die Jugendlichen oder die Behinderten sind. All das sind ja Bürger unserer Stadt und für die müssen wir was tun. Und für die, die Bürger im Allgemeinen, würde ich mich als Bürgermeister sehr intensiv einsetzen.

Bürgerfrage: Findet die Kirmes nach dem Neubau der Feuerwehr überhaupt noch statt, in welcher Größe findet sie statt, oder muss ich als Bürger jetzt sogar nach Bielefeld fahren um auf die Kirmes zu gehen?

Carl: *Ja, die Kirmes hier in Gütersloh ist ja sehr populär, da kommen sogar einige Leute aus Bielefeld hierhin und nicht anders herum. Aber wie sieht es denn da jetzt konkret aus?*

Morkes: Wir haben mit der Michaelis-Kirmes mit über 300 000 Besucher eine der größten Kirmes-Veranstaltungen in Ostwestfalen. Es gab ja Bestrebungen von der CDU, die Kirmes in die Innenstadt zu verlegen – aus meiner Sicht ein absoluter Blödsinn. Wo wollen wir hier in der Innenstadt große Fahrgeschäfte hinstellen, wie zum Beispiel das Riesenrad? Wir haben mit dem Jugendparlament gesprochen, das Jugendparlament hat auch sehr eindeutig gesagt: Wir wollen die Kirmes weiter auf dem Marktplatz behalten. Jetzt kommt die Feuerwehr, das war ein demokratischer Beschluss und wir verlieren natürlich Flächen auf dem Marktplatz für die Kirmes. Jetzt ist ein Kompromiss geschlossen worden mit der Verwaltung. Die Verwaltung hat den Schaustellern, also dem Kirmesbetreiber Herrn Schneider zugesichert, dass die Friedrich-Ebert-Straße zum Teil in Richtung Stadt auf Seiten des Amtsgerichts gesperrt werden kann und die Bismarckstraße von der Schulstraße bzw. von der Molkestraße angefangen, bis hin zur Friedrich-Ebert-Straße komplett gesperrt wird und für die Kirmes quasi als Ausweichflächen zur Verfügung gestellt wird. Da wird natürlich ein Streifen für die Feuerwehr, für Rettungskräfte freigehalten, aber ansonsten gibt es dort Ausweichplätze. Ich selber bin mit den Schaustellern durch die Innenstadt gegangen, wir haben gemeinsam mit ihnen und mit August Schneider einen sogenannten Rundweg erarbeitet. Also ich glaube, hier in Gütersloh braucht keiner auf eine attraktive Kirmes zu verzichten, vor allen Dingen müssen die Einzelhändler in der Innenstadt nicht befürchten, dass neun oder zehn Tage vor ihren Geschäften eine Fischbude oder ein Bratwurststand steht. Das wird alles im Bereich des Marktplatzes bleiben. Da hat sich die Stadt bereit erklärt, Ausweichflächen zu schaffen, sodass wir nur einen neuen Rundgang für die Kirmes schaffen müssen. Also an die Fragestellerin und an alle, die gerne zur Kirmes gehen: Die Attraktivität wird demnächst mit der neuen Platzgestaltung definitiv nicht leiden.

Bürgerfrage: Warum wirbt die Stadt Gütersloh mit Familienfreundlichkeit, wenn gleichzeitig die Kindergartenbeiträge erhöht werden, die Schulbusse

für die Grundschulen abgeschafft werden und das Leben für die Familien im Allgemeinen immer teurer wird?

Carl: *Auch ein sehr wichtiges Thema: Kindergartenbeiträge in Gütersloh. Wie sieht es da aus, kann man da was verbessern, sind die wirklich so hoch?*

Morkes: Ich bin sehr dankbar für diese Frage zur Familienfreundlichkeit. Die BfGT und ich persönlich haben immer wieder angezweifelt, dass wir eine familienfreundliche Stadt sind. Ich habe mich da sehr mit der jetzigen Bürgermeisterin Frau Unger angelegt. 30 000 Euro hat die Stadt Gütersloh bezahlt für einen Stempel, dass wir angeblich familienfreundlich sind. Und wenn ich höre, was der Bürger immer wieder sagt... Das sind jetzt die Kita-Beiträge. Wir haben vor fünf Jahren den ganz immensen Protest der Bäderpreise gehabt, das war nicht familienfreundlich. Und wenn ich die Bürger höre, zu Familienfreundlichkeit, dann ist das was wir als sogenanntes Zertifikat für 30 000 erworben haben, einfach falsch. Wir sind nicht familienfreundlich. Wir sind auf einem guten Weg dahin, wir machen Verbesserungen. Bei den Kita-Sachen, haben wir uns ganz intensiv für eine Senkung der Kita-Beiträge eingesetzt. Es sind 500 000 Euro gesenkt worden, gemeinsam mit der SPD hat die BfGT das geschafft. Ich habe immer dafür plädiert, dass wir die Beiträge noch deutlich mehr senken können, das ist allerdings an dem Widerstand und den Stimmen von den Grünen und der CDU, die hatten eben die politische Mehrheit. Deswegen sind es, in Führungsstrichen nur 500 000 Euro gewesen, aber es war der erste Schritt in die richtige Richtung. Und da müssen wir weitermachen, denn wenn wir Familienfreundlichkeit haben wollen, dann müssen wir auch sehen, dass wir Familien entlasten können und dass wir Familien hier etwas bieten können wo sie sich wohlfühlen. Also tatsächlich Familien- und Kinderfreundlichkeit und dazu gehören viele Themen die Sie gerade angeschnitten haben. Dazu gehört die Sauberkeit in Kitas, in Schulen, das sind alles Themen die wir angehen müssen. Ich bin dankbar für diese Frage in Bezug auf die Familienfreundlichkeit. Ich sehe Gütersloh bei weitem nicht so familienfreundlich und wir brauchen keinen Stempel für 30 000 Euro, wir brauchen Taten und Fakten.

Bürgerfrage: **Wie kann man versuchen die Freilichtbühne etwas weniger anfällig für Regen zu machen, wäre ein Dach eine Möglichkeit?**

Carl: *Eine ziemlich konkrete Frage. Wir haben es ja mitgekriegt beim Gütersloher Sommer, da gab es ja mehrere Ausfälle. Kann man da was machen, oder ist das unrealistisch, da es eben die Freilichtbühne ist?*

Morkes: Da muss man sehr realistisch bleiben, eine Überdachung der Freilichtbühne ist absolut illusorisch. Ich weiß auch nicht, was sie kosten würde. Wir haben gerade mit viel Geld die Freilichtbühne saniert, es sind auch neue Bänke da. Was man machen könnte ist, einen Teil der Bühne zu überdachen. Das wäre möglich, weil der Regenschirm, der da ist, ein wenig ärmlich aussieht. Und wenn es tatsächlich runterprasselt, hilft der auch nicht viel. Die Frage ist grundsätzlich in Ordnung, ich würde aber eher damit anfangen, den **Skaterplatz** in Gütersloh zu **überdachen**, denn da regnet es auch rein. Auch das ist Kultur und Freizeit. Da rede ich schon seit vielen Jahren davon, aber es wird viel Geld für andere Projekte, für kosmetische Korrekturen als für Zweckmäßige Überdachung ausgegeben. Also den Skaterplatz halte ich für sehr wichtig und Mohns Park muss ich leider eine Absage erteilen. Ich wüsste nicht was es kostet, es würde aber ziemlich teuer werden.

Bürgerfrage: Es laufen große Anstrengungen im Fußballverein **FC Gütersloh, den Verein zu einem wichtigen Teil der Stadt zu machen. Was wollen bzw. können Sie tun um den FC Gütersloh zu unterstützen oder zu fördern?**

Carl: *Der FC Gütersloh hatte sowohl gute wie auch schlechte Tage und wahrscheinlich hat er nun das Gefühl, dass die Stadt nur zu ihm hält, wenn die 2. Bundesliga vor der Tür steht. Wie ist da Ihre Einschätzung?*

Morkes: Die Problematik ist ja, dass wir nicht nur den FC Gütersloh haben. Wir haben unzählige **Sportvereine**, ob das Fußball, Handball oder Volleyball ist und wenn wir uns dann für einen Verein einsetzen, fühlen sich andere Vereine ganz schnell vernachlässigt. Da muss man schon das Gleichgewicht halten und ich bin mir sicher, wir tun eine ganze Menge für den Gütersloher Sport. Wir haben mit Willi Kottmann einen Gütersloher, der im Sportamt sitzt im Fachbereich Sport, der mit Leib und Seele sämtliche Vereine quer durchs Beet unterstützt. Und was wir für den Heidewald tun können, das werden wir tun und das wird auch die Verwaltung mittragen und auch die Politik. Aber einen einzelnen Verein jetzt explizit herauszupicken – was würde der Badminton-Verein sagen, der gerade eben einen Antrag stellt, dass sie einen Satz neuer Trikots haben, den sie nicht bezahlen können? Wir müssen versuchen, eine gleiche Gewichtung zu bekommen.

Ich sage eins ganz persönlich: Als es dem FC Gütersloh absolut beschissen ging, da war keiner da. Da bin ich mit den Verantwortlichen zum Sportamt gegangen und habe gefragt, was man tun kann, um den Verein zu unterstützen. Da bin ich in der Not gewesen. Ich möchte mich nicht dahinstellen, wenn sie kurz vor dem Aufstieg sind, weil dann alle hinterherlaufen und meinen, sich im Erfolg des Sports sonnen zu können. Nein, ich bin dahingegangen, als es denen schlecht ging. Und da wollte ich helfen, wir haben überlegt, wie wir Geld akquirieren können, um dem FC aus dieser Notsituation herauszubringen. Wir haben gute Gespräche mit Andreas Kimpel und Willi Kottmann geführt, die Bürgermeisterin wollte uns unterstützen. Es ist damals leider nichts geworden, wir hatten über einen Ball des Sports überlegt den wir in der Stadthalle hätten durchführen können, wo die Einnahmen dann auch dem FC zur Verfügung gestellt werden können. Das waren Ansätze. Ich muss nicht immer da hingehen, wenn sich der Erfolg abzeichnet, ich sollte mich dann drum kümmern, wenn es jemandem schlecht geht. Dann kann ich ihm die Hand reichen und fragen: Wie kann ich dir helfen, damit es dir besser geht? Das ist meine persönliche Einstellung.

Bürgerfrage: Was soll mit den Wohnungen der Engländer geschehen, wenn diese nicht mehr hier in Gütersloh sind?

Carl: *Konversion, ein Thema das wir natürlich nicht missen sollten. Wie ist da Ihr Standpunkt, wie geht es da weiter?*

Morkes: Ich hatte es ja vorhin schon gesagt, als wir über bezahlbaren Wohnraum gesprochen haben: 2/3 der 1000 Wohnungen befinden sich in Privatbesitz und von dahergehend weiß eigentlich kaum einer, wem gehören diese Wohnungen überhaupt, werden die überhaupt angeboten oder kümmern die sich selber um Vermietung oder Verkauf. 1/3 der Wohnungen gehören natürlich dem Bund und davon kann man ausgehen, dass diese Wohnungen auch am Markt angeboten werden. Die Diskussion, die wir ja momentan haben und wir auch vorhin besprochen haben, ob die Stadt dann Gebäude kauft, ist abhängig vom Geld. Aber Konversion ist ja nicht nur der Wohnraum, der da geschaffen wird oder der Abzug der Familien, sondern Konversion betrifft ja auch den gesamten Flughafen. Da geht es um die Gewerbeflächen, wo wir uns immer dafür eingesetzt haben, auf der nördlichen Seite des Flughafens Gewerbeflächen zu schaffen, damit wir aus der Misere der Gewerbeflächen hier in Gütersloh herauskommen. Die CDU hat immer gelacht und meinte: »Nene, das brauchen wir nicht«, hat andere Perspektiven gesehen. Unsere

Anträge, ein interkommunales Gewerbesystem zu schaffen mit der Stadt Harsewinkel, genauso wie es die Landesregierung gerne haben möchte, hat die CDU immer belächelt und abgelehnt. Wir sind jetzt in einer Misere, wo wir Gewerbeflächen ganz dringend benötigen. Wenn wir das, was wir vor drei, vier Jahren bereits vorgeschlagen und beantragt haben, umgesetzt hätten, dann hätten wir längst nördlich des Flughafens ausreichend Gewerbeflächen. Aber das sind halt politische Meinungen und Mehrheiten, die muss man leider akzeptieren. Dafür würde ich mich jedenfalls auch einsetzen, dass dieses Thema Konversion mit allen Facetten – was passiert mit dem Flughafen, mit dem Naturschutzgebiet, haben wir doch noch Möglichkeiten für eine freizeitliche Nutzung? Können wir dort nicht ein Open Air Festival machen? Serengeti hört gerade auf, warum wollen wir das nicht in Gütersloh auf dem Flughafen übernehmen? Es sind also viele Möglichkeiten, die wir mit der Konversion haben. Wir müssen nur irgendwann mal eine Entscheidung treffen.

Das ganze Interview ist auch als Video hier zu sehen:

www.carl.media/qr/nmvideo